

Gernot Amelang

Erlangen

Gernot Amelang

Erlangen **Gestern & Heute**

Das Porträt einer Stadt

1. Auflage 2025 - Band 1

© Gernot Amelang

Fotos: siehe Bildnachweis auf Seite 258

Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors:
Buchschniede von Dataform Media GmbH
Julius-Raab-Straße 8
2203 GroÙebersdorf
Österreich

www.buchschniede.at – Folge deinem Buchgefühl!
Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
info@buchschniede.at

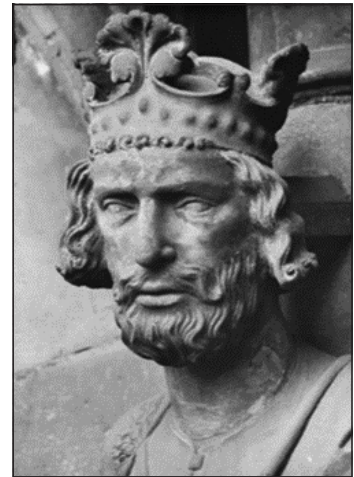
ISBN Hardcover: 978-3-99181-297-5

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

1000 Jahre Erlangen

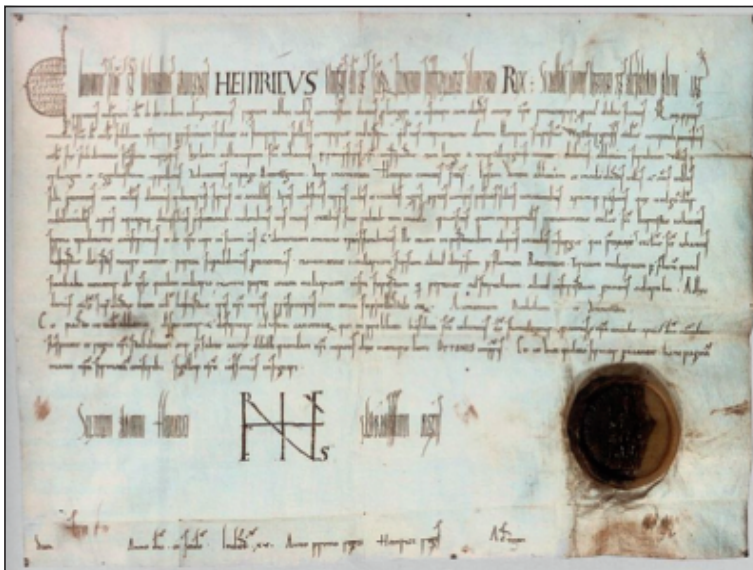
Der Name wird erstmals in einer Urkunde Kaiser Heinrichs II. aus dem Jahr 1002 erwähnt. Nach einer Urkunde Kaiser Ottos II. (römisch-deutscher Kaiser von 973 bis 983) schenkte dieser dem Bistum Würzburg die Kirche St. Martin im oberfränkischen Forchheim „samt Zubehör“. Diese Urkunde Kaiser Heinrichs II. bestätigt eine Schenkung seines Vorfahren Otto II. Das Dorf Erlangen“ wird darin erwähnt. Es soll sich um ein Gebiet im heutigen Alt-Erlangen handeln. Heinrich II. schenkte weitere Gebiete östlich der Regnitz. Eine Meile von der Mündung der Schwabach nach Osten und eine Meile von dieser Mündung die Regnitz aufwärts und die Regnitz abwärts. Diese beiden Meilenquadrate waren damals durchaus eine Maßeinheit für ein Dorf. Das in der Urkunde beschriebene Gebiet liegt in der heutigen Altstadt, genauer im Bereich der Schulstraße, Hauptstraße und Lazarettstraße. In einer Urkunde vom 26. Oktober 1017 wird Kemmern als „Camerin“ im damaligen Radenzgau erstmals schriftlich erwähnt. In dieser Urkunde bestätigt Kaiser Heinrich II. einen Tauschvertrag, in dem Bischof Heinrich von Würzburg dem Bischof Eberhard von Bamberg das Stift Erlangen, Eggolsheim, Forchheim und Kersbach mit ihren Zehnten, darunter auch vier Fischer von Kemmern, und die Zehnten der zu Hollfeld gehörigen Dörfer gegen Graukönigshofen und Traunfeld überlässt. Erlangen gehörte bis 1361 zum Bistum Bamberg.



Heinrich II. (973-1024).

Urkunde des Kaisers Heinrich II. aus dem Jahr 1002

Übersetzter Textauszug: Daher sollen alle beflissenen und eifrigen Gläubigen der heiligen Kirche Gottes und unsere Getreuen, und zwar die derzeitigen ebenso wie die künftigen, erfahren, dass wir auf Bitten des Herrn Heinrich, verehrungswürdigen Bischofs der hochheiligen Kirche von Würzburg, seiner Kirche, die unter dem Patronat des hochheiligsten Märtyrers Kilian zu Ehren des Heiligen Johannes, des Vorläufers Christi, errichtet ward in der Nähe der Stadt Würzburg, geschenkt haben die abbatia Foreheim (Kirchgut Forchheim) und die Weiler, die Erlangon (Erlangen) und Eggoluesheim (Eggolsheim) heißen, die nahebei gelegen sind im Ratintzgouui (Radenzgau) und in der Grafschaft des Grafen Heinrichs liegen. In der Urkunde wird an anderer Stelle auch erstmals Uraha (Herzogenaurach) genannt.



Karl IV. (1316–1378).

1361 erwarb Kaiser Karl IV. die Siedlung Erlangen vom Bamberger Bischof Lupold von Bebenburg für 2225 Pfund Heller und machte sie zum Lehen des Königreichs Böhmen. Dieser Kauf erstreckte sich jedoch nur auf den Ort, nicht aber auf die dazugehörige Meilwaldung, deren Obereigentum dem Bistum vorbehalten blieb. Kaiser Karl IV. verlieh 1367 den Erlanger Bürgern das Weiderecht im Reichswald. Ein Jahr später wurde Erlangen für sieben Jahre steuerfrei und erhielt das Marktrecht. Im Jahre 1372 wird die Veste Erlangen, auf der ein Amtmann eingesetzt wurde, zum ersten Mal urkundlich erwähnt. König Wenzel errichtete eine Münzstätte und erhob Erlangen 1398 zur Stadt. Die Stadt erhielt auch die üblichen Privilegien. Sie durfte nun Wegegeld erheben, das von jedem Fuhrwerk 2 Pfennige und von jedem Karren 1 Pfennig betrug und ausdrücklich für den Brücken- und Wegebau bestimmt war. Auch das Recht zum Bau einer Stadtmauer wurde ihnen zugestanden. Um 1400

wechselte die Stadt mehrfach den Besitzer und wurde 1432 dem obergerbischen Fürstentum, dem späteren Fürstentum Bayreuth, zugeschrieben.

Zwischen 1431 und 1449 wurde die Stadt im Ersten Markgrafenkrieg mehrfach zerstört. Danach kehrte für Jahrzehnte Ruhe ein. Erst 1552 wurde Erlangen im Zweiten Markgrafenkrieg wieder in Kämpfe verwickelt.

So friedlich und glücklich die ersten Regierungsjahre des Markgrafen Christian für Erlangen verliefen, so unglücklich waren die späteren Jahre, in denen der Dreißigjährige Krieg seine Brandfackel auch über die schon so oft heimgesuchte Stadt schwang. Die erste Schlacht bei Leipzig wurde am 07. September 1631 von den Schweden gewonnen und das kaiserliche Heer nach Franken zurückgedrängt. Das Korps des kaiserlichen Feldmarschalls Graf von Pappenheim nahm seinen Weg über Erlangen, und nachdem es am 02. November nach Bruck gezogen war, musste die Stadt entgegen der ausdrücklichen Versicherung des Grafen schon am folgenden Tage vier Kompanien Fußvolk in ihren Mauern aufnehmen und bis zum 14. November verpflegen. Nach deren Abzug wurde von dem kaiserlichen Obristen von Salis, der sich nach Forchheim begeben hatte, eine Salve-Garde erbeten, um die Stadt vor weiteren Bedrohungen zu schützen, und derselbe schickte auch am 19. November zwei Soldaten zu diesem Zweck hierher. Allein diese Hilfe war vergeblich, denn schon am folgenden Sonntag, dem 20. November, stürmten 600 Reiter die Mauern, steckten die Tore in Brand und drangen in die Stadt ein, wo sie von 9 Uhr morgens bis 4 Uhr abends allerlei Greuel der Plünderung verübten. Sogar der alte Pfarrer Johannes Heilig und der Stadtrichter Georg Schirmer entgingen der persönlichen Mißhandlung nicht und wurden bis auf das Hemd ausgezogen. Nach 4 Uhr entfernten sich diese Truppen und brachten ihre Beute nach Gründlach; schon am nächsten Morgen kamen wieder 800 Reiter und plünderten, was vom Vortag noch übrig war. Der Bericht des Stadtrichters Georg Schirmer an den Markgrafen vom 27. November enthält die ausführliche Schilderung dieser Gräuel. Obwohl das Elend in Erlangen durch diese doppelte Plünderung einen hohen Grad erreicht hatte, wurde es im folgenden Jahr noch auf die Spitze getrieben. Während Gustav Adolf im Feldlager bei Zirndorf dem gut verschanzten Heer Wallensteins gegenüberstand, zog der kaiserliche Obrist Schlötz, damals Kommandant von Forchheim, am 15. Juni nach Baiersdorf und Erlangen, brannte in ersterem das markgräfliche Lustschloß Scharfeneck nieder, plünderte Erlangen aus und steckte dann die Stadt in Brand, wobei selbst das Schloss und die Kirche ein Raub der Flammen wurden und nur 16 Häuser verschont blieben. Um der Rohheit der Soldaten zu entgehen, hatten sich viele Frauen zum Pfarrer Heilig geflüchtet. Auch dort fanden sie keine Zuflucht, sondern wurden zusammen mit dem alten Pfarrer ermordet. Der Jammer und das Elend waren daher unbeschreiblich und wurden noch durch eine drückende Teuerung erhöht, welche durch die vielen in der Umgegend einquartierten Truppen hervorgerufen wurde. Die Bevölkerung musste fast ununterbrochen in Waldhütten ausharren, da sie keine Mittel zum Wiederaufbau ihrer Häuser hatte, und war so täglich neuen Gefahren durch umherziehende Soldaten ausgesetzt.

Fast schien es, als sollte jede Spur von Erlangen ausgelöscht werden, denn am 16. August 1634 wurden die noch verbliebenen 16 Häuser von der Forchheimer Besatzung völlig niedergebrannt und die ganze Stadt lag in Trümmern. Dazu kam noch die Pest, die in diesem Jahr in ganz Franken wütete, und nirgends gab es eine Aussicht, dass die zerstreuten Erlanger ihre zerstörten Häuser wieder aufbauen könnten. Erst im Jahre 1636 kehrten sie an ihre verbrannten Orte zurück und versuchten, sie mit Hilfe wohlthätiger Menschen wieder aufzubauen. Gleichzeitig baten sie den Markgrafen in einer gemeinsamen Bittschrift um einen mehrjährigen Erlass der Steuern und Frondienste. Der Wiederaufbau der Stadt ging jedoch nur schleppend voran, und erst 1655 wurde die Kirche vollendet und am ersten Adventssonntag durch den Superintendenten Johann Heusinger von Baiersdorf und den Pfarrer Andreas Beheim mit einem feierlichen Dankgottesdienst zu Ehren der Heiligen Dreifaltigkeit eingeweiht. Nachdem Markgraf Christian 1653 sein 50-jähriges Regierungsjubiläum gefeiert hatte, an dem das ganze Fürstentum freudig teilnahm, starb er am 30. Mai 1653 im 74. Sein Enkel und Regierungsnachfolger Christian Ernst war damals erst 11 Jahre alt, und so übernahmen Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg und Markgraf Albrecht von Ansbach die vormundschaftliche Regierung, die sie bis 1661 ausübten. Mit diesem Fürsten begann für Erlangen eine neue, glücklichere Epoche, welche in dem Anbau der Neustadt ihre erste Begründung findet.

Die Vernichtung des berühmten Freiheitsbriefes, den die Bekenner des calvinistischen Glaubens in Frankreich unter der Regierung Heinrichs IV. im Jahre 1598 erlangt hatten, war eines der eifrigsten Bestrebungen der Partei, die unter dem altersschwachen Ludwig XIV. die oberste Gewalt in Händen hielt. Durch das Edikt vom 18. Oktober 1685 erreichte sie das Ziel ihrer gewaltsamen Absichten, in dessen Folge mehr als 180.000 reformierte Franzosen über die Grenzen ihres Vaterlandes flohen. Unter jenen Fürsten Deutschlands, in deren Herrschaftsbereich sie ihre erzwungene Wanderung zu lenken suchten, war Markgraf Christian Ernst einer der aufnahmebereitesten. Obgleich das Konsistorium zu Bayreuth in einem Gutachten vom 20. November 1683 von diesem Plan Abstand nahm, ließ sich der Markgraf nicht davon abhalten, den Flüchtlingen in einer Erklärung vom 23. November 1685 seinen Schutz zuzusichern und ihnen eine gastfreundliche Aufnahme in seinen Ländern anzubieten. In diesem Unterfangen wurde der Markgraf durch ein Schreiben seines Verwandten, des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, vom 04. Februar 1686 noch besonders bestärkt, der ihm seinen Beistand zusicherte, falls ihm durch diese Aufnahme der französischen Flüchtlinge Unannehmlichkeiten entstehen sollten. Die vertriebenen Franzosen säumten daher nicht lange, von der eröffneten Freistätte Gebrauch zu machen, sondern kamen alsbald in großer Zahl in das Fürstentum Bayreuth und unter anderen am 17. Mai 1686 nach Erlangen. Auf besonderen Befehl des Markgrafen musste ihnen von den Bürgern nicht nur freies Quartier eingeräumt werden, sondern viele erhielten auch freie Verpflegung und den Gebrauch vieler Gerätschaften, deren sie bedurften. Als die Zahl der Flüchtlinge zunahm, wurde ein Teil von ihnen nach Baiersdorf und in die umliegenden

Ortschaften umgesiedelt, wo sie, wie in Erlangen, auf fürstliche Rechnung zweimal wöchentlich mit Fleisch und Geld versorgt wurden. Noch ehe über ihre künftige Ansiedlung entschieden werden konnte, brachen bösartige Krankheiten unter ihnen aus und vermehrten den Unwillen, mit dem die Erlanger die erzwungene Gastfreundschaft übten. Nach wiederholten Beratungen wurde endlich die unmittelbare Anlegung einer zweiten Stadt bei Erlangen beschlossen und im Jahre 1686 mit einer unter dem 06. Dezember ausgefertigten öffentlichen Garantie der freien Religionsausübung in die Tat umgesetzt. Der Wald, der einen großen Teil der jetzigen Neustadt bedeckte, wurde gerodet und der Plan der neuen Stadt durch den Oberbaumeister Johann Moriz Richter zu Bayreuth entworfen. Um den Bau zu erleichtern, mussten die Erlanger und die Bewohner der umliegenden Dörfer Hand- und Spannfrohn (Frondienste mit Pferd und Wagen) leisten; da dies aber zu beschwerlich war, ordnete der Markgraf am 22. August 1687 an, dass sechs Jahre lang täglich 20 Wagen mit je drei Stück Vieh bespannt werden sollten, zum Heranfahren der Baumaterialien unterhalten werden sollten und ließ in der Meilwaldung eine eigene Ziegelhütte bauen, welche am 11. August 1785 abbrannte. In der Absicht, die neue Stadt durch Handel und Manufakturen aufzuwerten, erteilte ihr der Markgraf am 01. Januar 1694 das Privilegium zu zwei Messen, wovon die erste in der Fastenzeit auf den Montag, nach dem zweiten Sonntag der Fastenzeit, und die zweite im Monat August am Montag nach Maria Himmelfahrt, jedes Mal 6 Tage lang, abgehalten werden sollte. Die Stadt machte auch von dieser Erlaubnis sogleich Gebrauch und hielt am 05. März dieses Jahres die erste Messe, welche mit Gold- und Silberwaren, Samt, Seidenbändern, Wollen, Tüchern, Hüten, Strümpfen, Handschuhen, Leinentüchern, Gewehren, Gläsern und Eisenwaren ziemlich zahlreich besucht worden ist. Anfangs war der Holzmarkt zum Messplatz bestimmt, durch ein Verwaltungsgesetz vom 05. Februar 1695 wurde aber derselbe auf den Hauptmarkt verlegt. Unter dem 05. Mai 1708 ist hierauf auch die Messzeit verändert und auf Lichtmess und Jacobi bestimmt worden, wobei auch noch zwei Ross- und Viehmärkte damit vereinigt wurden, welche vom Montag bis mittwochmittags dauern sollten und zu deren Beförderung eine zweijährige Abgabefreiheit bewilligt war.

Während dieses Fortschritts der neuen Stadt Christian Erlangen wurde die, schon mit so vielen Unglücksfällen heimgesuchte Altstadt im Jahre 1706 abermals ein Raub der Flammen. Am 14. August abends zwischen 4 und 5 Uhr führte der Hausknecht Martin Tappel im Gasthaus „Zur goldenen Krone“ (Hauptstr. 103) durch die hintere Einfahrt einen Wagen voll Heu. In dieser Einfahrt war von einem Brandweinkessel des Gast- und Brauhauses „Zum roten Ross“ (Hauptstraße 105) ein Schlot herausgebaut, welcher sich im schadhafte Zustand befand und daher einige Funken auf das dort stehende Fuhrwerk mit Heu sprühen konnte. Dadurch entzündete sich das Heu augenblicklich, und die vorgespannten Ochsen erschreckten sich derartig und rannten damit in die offestehende, vollgefüllte Scheune, die sogleich in vollen Brand geriet, welches derart um sich griff, dass trotz aller Löschanstalten die Stadt in drei Stunden bis auf den vorderen Teil des Posthauses und einige am Bayreuther Tor gegenüber stehende kleine Häuser (einschließlich Kirche, Rath, Schul- und Pfarrhaus) gänzlich abgebrannt war. Markgraf Christian Ernst und seine Gemahlin, die in Erlangen residierten, boten alles auf, den unglücklichen Bewohnern der Altstadt zu helfen, und die erste Unterstützung wurde ihnen durch Unterkunft und Verpflegung in der Neustadt zuteil. So konnte dank der Fürsorge des Markgrafen der Wiederaufbau rasch in Angriff genommen werden, und noch im selben Jahr wurde mit dem zuerst abgebrannten Wirtshaus „Zur goldenen Krone“ begonnen. Im Jahr darauf wurde an der Stelle des ehemaligen Pfarrhauses das Schulhaus errichtet. Der fortschreitende Wiederaufbau der Altstadt und die wachsende Ausdehnung der Neustadt, in der nun auch die Schiff- und Redoutengasse sowie ein Teil der Friedrichstraße vollendet waren, veranlassten den Markgrafen, beide Städte zu vereinigen und zur sechsten Hauptstadt seines Fürstentums zu erheben. Dies geschah durch Urkunde vom 05. März 1708. Der Markgraf nahm hierauf am 18. Juli 1708 eine besondere Huldigung an und legte zugleich am Nürnberger Tor den Grundstein zur Stadtmauer, für deren Fortsetzung bis 1713 die Summe von 29.700 Talem (252.000 Euro) aufgewendet wurde, obgleich die östliche Seite nicht einbezogen war.

Im selben Jahr wurde Prof. Groß (Professor für Geschichte an der Erlanger Ritterakademie), der bis dahin mit großem Beifall in der Konkordienkirche (heute Geo-Zentrum Nordbayern der FAU) gepredigt hatte, nach Bayreuth berufen. Er war darüber so beleidigt, dass er während des Gottesdienstes, nachdem bereits einige Lieder gesungen waren, heimlich die Stadt verließ und sich nach Nürnberg begab, wo er die 1741 begonnene Erlanger Zeitung fortsetzte. Kanzel und Altar kamen in die lutherische Hauptkirche, die Orgeln in die reformierte Kirche nach Bayreuth. Die am 04. November 1743 von Markgraf Friedrich von Brandenburg-Bayreuth gegründete und ab 1769 von Markgraf Alexander von Brandenburg-Ansbach und Brandenburg-Bayreuth erweiterte Friedrich-Alexander-Universität ging 1810 an Bayern über.

Am 16. Januar 1791 trat Alexander in einem Geheimvertrag seine Fürstentümer an Preußen ab, da er kinderlos war und Preußen nach seinem Tod ohnehin Erbe geworden wäre. Am 02. Dezember 1791 unterzeichnete Alexander in Bordeaux seine Abdankungsurkunde. Er ging mit seiner zweiten Frau als Privatier nach England und widmete sich dort der Pferdezucht.

1792 kam Erlangen mit dem Markgrafenamt Brandenburg-Bayreuth zum Königreich Preußen und 1806 nach dem Sieg Kaiser Napoleons I. in der Schlacht bei Jena und Auerstedt als Provinz unter französische Herrschaft. 1810 wurde das Fürstentum Bayreuth für 15 Millionen Franken an das verbündete Königreich Bayern verkauft. Die Altstadt und die Neustadt, die unter dem Namen Christian-Erlang bekannt war, wurden 1812 zu einer Stadt vereinigt, die bis heute den Namen Erlangen trägt.

Zwischen 1836 und 1846 hat König Ludwig I. von Bayern die Wasserstraße nach den Plänen von Heinrich von Pechmann bauen lassen. Bis zu 9.000 Menschen arbeiten zeitweise auf der Baustelle. Sie ist 172 Kilometer lang

und verbindet die Donau bei Kelheim mit dem Main bei Bamberg. Nach zehnjähriger Bauzeit wurde der Kanal am 01. Juli 1846 mit der Einweihung des Kanaldenkmals auf dem Erlanger Burgberg offiziell eröffnet. Die endgültige Schiffbarkeit wurde 1847 erreicht.

Nach dem Ersten Weltkrieg verlor der Ludwig-Donau-Main-Kanal ab 1918 seine Bedeutung als Frachtweg. Im Zweiten Weltkrieg erlitt er schwere Schäden und wurde 1950 offiziell als Wasserstraße stillgelegt. Ab 1960 fielen Abschnitte des „Alten Kanals“ von Nürnberg bis Bamberg dem Bau des „Frankenschnellwegs“ (A73) zum Opfer. Weitere Abschnitte zwischen Kelheim und Berching wurden ab 1980 durch den neuen Main-Donau-Kanal überbaut.

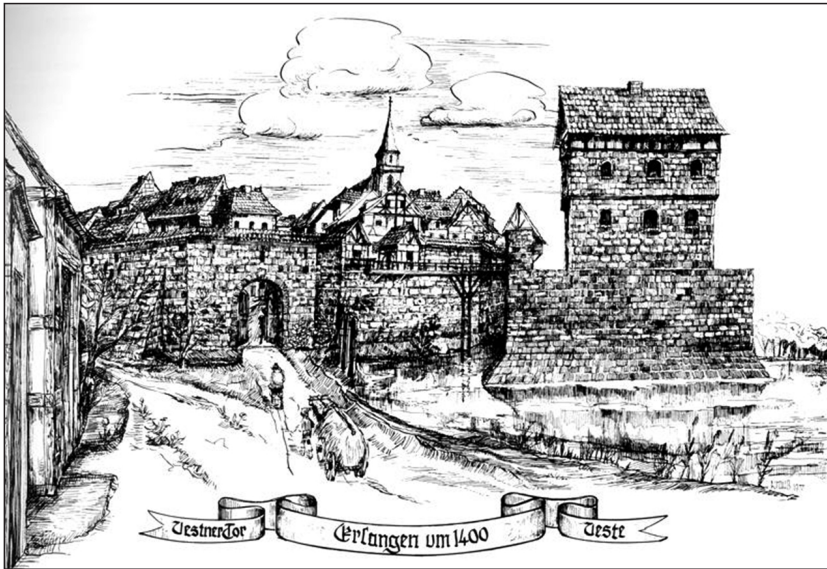
1868 wurde in Erlangen die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. Die Stadt hatte damals 12.000 Einwohner. Für Schüler mit einem höheren Schulabschluss gab es die Möglichkeit, ein sogenanntes „Einjährig-Freiwilliges“ zu absolvieren. Dieses Privileg wurde vor allem von Gymnasiasten und Studenten in Anspruch genommen. Sie konnten gleichzeitig Militärdienst leisten und studieren. Diese Möglichkeit machte die Garnison zu einem wichtigen Standortfaktor für die Stadt und vor allem für die Universität. 1868 zog das 6. Jägerbataillon nach Erlangen, das bis dahin in Forchheim stationiert war. Im Jahre 1877 wurde die erste Kaserne (Jägerkaserne) in der Bismarckstraße fertiggestellt. Das 6. Jägerbataillon musste 1878 seine neue Unterkunft wieder verlassen und wurde in die pfälzische Festung Germersheim verlegt. An ihrer Stelle zog das III. Bataillon des Königlich Bayerischen 5. Infanterie-Regiments Großherzog von Hessen in die Kaserne an der Bismarckstraße. 1890 wurde mit dem Bau der neuen Infanteriekaserne an der Buckenhofer Landstraße, heute Drausnickstraße, begonnen. Im selben Jahr kam es zur Stationierung des gesamten 19. Infanterie-Regiments. 1893 wurden die ersten fertiggestellten Kasernengebäude bezogen. Im Jahre 1900 wurde neben der Neuen Infanteriekaserne am Rande des Exerzierplatzes die neue Artilleriekaserne errichtet. Am 01. Oktober 1901 zog das 10. Feldartillerie-Regiment in die Stadt und die Kaserne ein. Mit dem Bau neuer Kasernen stieg auch die Zahl der Soldaten und Studenten in der Stadt. Erlangen erlebte einen raschen wirtschaftlichen Aufschwung für Gastronomie, Handel, Handwerk und Vermieter, die den Soldaten Wohnraum zur Verfügung stellten. Im Jahr 1909 zählte die Stadt bereits 24.600 Einwohner, 1.160 Studenten und rund 2.200 Soldaten. Um die Erlanger Jugend für das Militär zu begeistern, wurde 1911 die Ortsgruppe des Wehrkraftvereins gegründet. Öffentliche Feste und Umzüge wurden von Krieger-, Kameraden- und Reservistenvereinen organisiert. Die alten Kameraden des Krieges von 1870/71 veranstalteten alljährlich am 02. September ihr Sedansfest und trafen sich in ihren Kriegervereinen, um die Helden des Krieges zu ehren und die Kapitulation der Franzosen zu feiern. Am 07. August 1914 begann der Erste Weltkrieg und Erlangen zog mit zwei Regimentern in den Krieg. Auslöser war das Attentat von Sarajevo auf den österreichisch-ungarischen Thronfolger Franz Ferdinand und seine Frau. Am 11. November 1918 endete der Erste Weltkrieg mit der Unterzeichnung des Waffenstillstands im Wald von Compiègne (nördlich von Paris). Erlangen hatte im Ersten Weltkrieg etwa 3.000 Infanteristen, 360 Artilleristen und über 700 Einwohner verloren. 1919 wurde der Friedensvertrag von Versailles unterzeichnet. Erlangen blieb auch nach dem Krieg Garnisonsstadt. Da der Friedensvertrag von Versailles eine Reduzierung des Heeres auf 100.000 Soldaten vorschrieb, verblieb nur das Ausbildungsbataillon des 21. (Bayerischen) Infanterie-Regiments der neu gegründeten Reichswehr in der Stadt. Nach Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht 1935 wurde der Kasernenkomplex durch die Rheinland- und die Panzerkaserne nochmals erweitert. Der letzte Abschnitt der Erlanger Garnionsgeschichte begann mit dem Einmarsch der amerikanischen Truppen 1945 und endete 1994 mit der Übergabe der militärisch genutzten Liegenschaften an den Bund. Damit endete die 126-jährige Geschichte Erlangens als Garnisonsstadt.

Beim Einmarsch der überlegenen amerikanischen Truppen am 16. April 1945 drohten diese in einem Ultimatum mit der vollständigen Zerstörung der Stadt. Der örtliche Befehlshaber der deutschen Truppen, Oberstleutnant Werner Lorleberg, und Oberbürgermeister Dr. Herbert Ohly übergaben die Stadt kampflos und vermieden so einen ebenso aussichtslosen wie verlustreichen Kampf. Lorleberg selbst, der bis zuletzt als Anhänger des nationalsozialistischen Regimes galt, kam noch am selben Tag in der Nähe der Thalmühle ums Leben. Ob er bei dem Versuch, eine versprengte Kampfgruppe zur Aufgabe zu bewegen, von deutschen Soldaten erschossen wurde oder ob er sich dort nach der Überbringung der Kapitulationsnachricht selbst das Leben nahm, ist nicht abschließend geklärt. Trotz der kampflosen Übergabe der Stadt waren an diesem Tag 48 Tote, darunter 14 Soldaten, und über 200 Verwundete zu beklagen. Es wurden 14 total zerstörte Gebäude sowie 108 schwere und 237 leichtere Gebäudeschäden gezählt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wuchs die Bevölkerung rasch an. 1950 wurden 50.000 Einwohner gezählt, 1968 bereits 83.990. Im Zuge der Gebietsreform 1972 wurde der Landkreis Erlangen mit dem Landkreis Höchststadt an der Aisch zusammengelegt. Erlangen selbst blieb kreisfreie Stadt und wurde Sitz des neuen Landkreises. Durch Eingemeindungen aus dem Umland vergrößerte sich die Stadt erheblich, so dass sie 1974 die Grenze von 100.000 Einwohnern überschritt und damit zur Großstadt wurde. Im Jahr 2002 feierte Erlangen sein tausendjähriges Bestehen. Im Jahr 2017 betrug die Einwohnerzahl bereits 110.998 - Tendenz steigend.

Quelle: Geschichte der Stadt Erlangen nach Urkunden und amtlichen Quellen. Bearbeitet von Ferdinand Lammers, erstem Bürgermeister der Stadt Erlangen. Erlangen 1834. In Kommission bei J. J. Palm und Ernst Enke.

Geschichte der Veste (Burg)

Die ehemalige Veste am Nordrand der Fuchsenwiese wird erstmals 1372 als Besitz des damaligen Stadtherrn Kaiser Karl IV. erwähnt. Es handelte sich um eine Turmburg, in deren Mitte sich ein Turm mit Räumen für den Amtmann befand. Ihm oblag die Verwaltung des erworbenen Besitzes. Sie diente aber auch als Gefängnis und in Kriegszeiten als Zufluchtsort für die Bevölkerung. 1449 im Ersten Markgrafenkrieg, 1461 im Bayerischen Krieg und 1553 im Zweiten Markgrafenkrieg wurde die Burg jeweils schwer beschädigt. Nachdem die Veste im Dreißigjährigen Krieg stark zerstört worden war, wurden auf der ausgebrannten Festung mehrere kleine Wohnhäuser für die arme Bevölkerung der Stadt errichtet. 1702 standen dort neben der Altstädter Schule elf kleine Häuser. Bis 1770 war die Anlage jedoch so baufällig geworden, dass in den 16 Gebäuden nur noch arme Leute und ein Nachtwächter im Torhaus lebten. 1783/84 wurde die inzwischen einsturzgefährdete Ruine von drei Maurermeistern abgetragen, die für die Steine 400 Gulden bezahlten. Die genaue Lage war lange Zeit unbekannt. Im Jahr 1981 wurden bei Bauarbeiten auf dem Grundstück Fuchsengarten 5 Reste des Burgbrunnens entdeckt, der ursprünglich eine Tiefe von ca. 14 m hatte.



Die Erlanger Altstadt zur Zeit Kaiser Karl IV. von Westen nach Osten gesehen. Freie Rekonstruktion von Andreas Basel. Tuschezeichnung von Richard Krau.



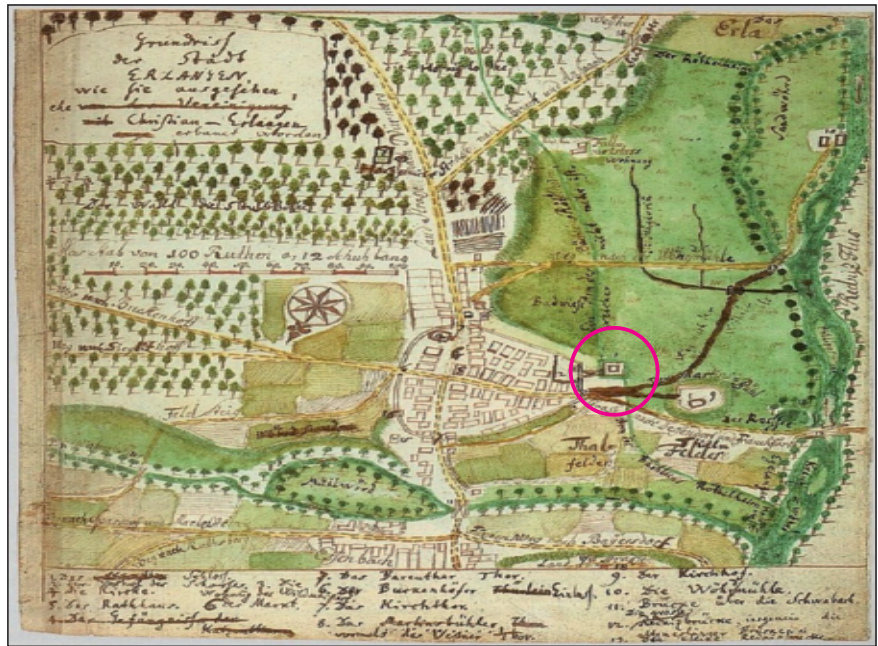
(Postkarte von 1899)
Die Ruine der Veste Erlangen von Norden um 1730.



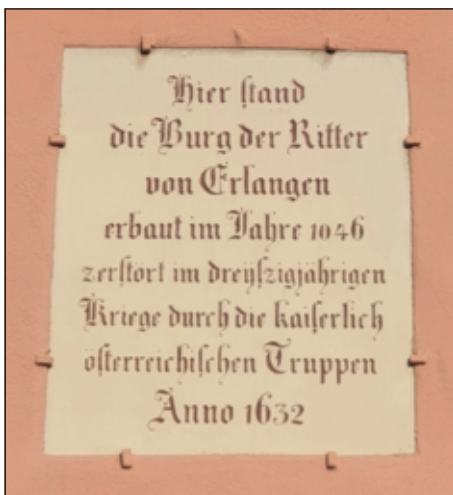
(um 1732) Blick vom Burgberg auf die Erlanger Innenstadt. Rechts die Ruine der Veste. Die Hugenottenkirche sowie die Neustädter Kirche mit ihren Türmen und die Martinsbühler Kirche sind hier nicht sichtbar. Bau des Turms der Hugenottenkirche erfolgte erst von 1732 bis 1736. Die beiden oberen Turmgeschosse der Neustädter Kirche wurden 1765 fertiggestellt, den Turmhelm samt Laterne setzte man erst 1830 auf. Die Martinsbühler Kirche ist außerhalb des rechten Bildrandes und somit nicht erkennbar.

Bleistiftzeichnung: Martin Simon Glaeser (1684–1746).

Grundriss der Erlanger Altstadt vor Gründung der Neustadt 1686. Rekonstruktion um 1774–1778, die Veste, hier als „Schloss“ bezeichnet, liegt rechts der Altstadt, zu sehen ist auch der „Arm“ des Bächleins Röthelheim, welcher nicht mehr ist.



Die Gedenktafel am Haus Pfarrstraße 19/Ecke Fuchsgarten soll eigentlich an die Veste (Burg) und an die Ritter von Erlangen erinnern. Aber die Angaben sind historisch falsch. Die Veste wird erstmals 1372 als Besitz Kaisers Karls IV. erwähnt und nicht wie angegeben 1046. Es gab nachweislich im 12./13. Jhd. im Bereich Adler-/Lazarettstraße einen Wirtschaftshof der Reichsministerialen von Gründlach, welcher sich innerhalb der Stadtmauer befand.



(2021) Historisch falsche Gedenktafel am Haus Pfarrstraße 19. Foto: Gernot Amelang



Historisch falsche Darstellung „Ritter Berthold und seine Burg Erlangen 1381“. Fotografie von Georg Daxler nach einem verschollenen Glasgemälde um 1890.



(2021) Tafel in der Pfarrstraße 19. Erinnerung an die Erlanger Veste. Foto: Gernot Amelang



(2021) Der Standort der ehemaligen Veste auf den Grundstücken der Häuserzeile Fuchsgarten. Foto: Gernot Amelang



Erlangen – Kupferstich-Gesamtansicht von J. W. Heydt um 1746. Roter Kreis: Die Veste (Burg).



Für die Betrachtung der einzelnen Bildausschnitte empfiehlt sich die Verwendung einer Lupe, um die mit Nummern gekennzeichneten Gebäude gut erkennen zu können.



Nr. 1: Obere Buckenhoffer Thor. 2: Untere Buckenhoffer Thor. 3: Neuerbante Deutsch Reformirte Kirch. 4: der Hochfürstl. Garten. 5: Neuerbante Stadt Kirchen. 6: Dacher der Universität Gebäude. 7: das Hochfürstl. Schloß. 8: Retouten Haus. 9: Reith Schul. 10: Französische Reformirte Kirch. 11: Wasser Thurm. 12: Alt Stadter Stadt Kirche. 13: das Alt Stadter Ruth Haus. 14: Bayreuther Thor. 15: das Alte Schloß. 16: der Alt Stadter ihre Stadel. 17: der Alt Stadter Kirchhoff und Kirch, Martins Bühl genandt. 18: Gemeinshafft, Brau Haus. 19: Wieselgrund. 20: die Schwobach, ein klein Flüssen. 21: der Esenbach, besteht in Alichen Güttern, Mühl und See = Mühl, Ziegel und Kalch braneray u. dergleichen. a: die Veste oder das Schloß von Nürnberg 3. Stundt von Erlang. b: Thurm von Deggeloh, ein Kirch Spiel 1. Stu. von Erlang. c: Gründlach, ein Kirch Spiel 2. Stu. von Erlang. d: Elbersdorff ein Kirch = Spiel 1. Stu. von Erlang. e: Tach, ein Kirch Spiel 2. Stu. von Erlang. f: Bruck, ein Kirch Spiel, ein halb Stu. von Erlang. g: Grügenbron, ein Dorff mit einer Kirch 1. Stu. von Erlang. h: Frauenaumach ein Kirchspiel 1. St. von Erlang. i: Non Blaisier, dazoffen ein Lusthaus von Th. Hohait. k: die Neue Mühl. l: Wehr Mühl. m: Sophien Mühl. n: Büchenbach ein Kirch Spiel.

In der Stadtansicht von 1746 ist die Neustädter Kirche als vollständiger Bau dargestellt, was nicht korrekt ist. 1744 war die Bauphase der Kirche im Wesentlichen abgeschlossen. Die beiden oberen Turmgeschosse wurden 1765 fertiggestellt, der Turmhelm und die Laterne jedoch erst 1830 aufgesetzt.

(1820) Stadtansicht von
Erlangen. V. l. n. r.: Martinsbühler
Kirche, Altstädter Kirche,
Wasserturm, Hugenottenkirche
und die Neustädter Kirche. Die
Neustädter Kirche ist noch ohne
Turmhelm und Laterne. Dies
wurde erst 1830 fertiggestellt.



(1721) Stadtplan von der Stadt Christian-Erlang mit sieben Randbildern von Johann Baptist Homann.

Die Markgrafen von Erlangen und ihre Gemahlinnen



Schabkunstblatt (um 1710) von
Christoph Weigel.

Christian Ernst von Brandenburg-Bayreuth (* 27. Juli 1644 in Bayreuth; † 10. Mai 1712 in Erlangen) war ein deutscher Militärführer und von 1655 bis zu seinem Tod Markgraf des fränkischen Fürstentums Bayreuth.



Kupferstich von Jacob von Sandrart.

1. Ehefrau-
Erdmuth Sophie von Sachsen (* 25. Februar 1644 in Dresden; † 22. Juni 1670 in Bayreuth) war eine sächsische Prinzessin aus dem Haus der albertinischen Wettiner und durch Heirat Markgräfin von Brandenburg-Bayreuth.



2. Ehefrau-
Sophie Luise von Württemberg (* 19. Februar 1642 in Stuttgart; † 03. Oktober 1702 in Bayreuth) war eine württembergische Prinzessin und durch Heirat Markgräfin von Brandenburg-Bayreuth.

Kupferstich von Wolfgang Philipp Kilian.



3. Ehefrau-
Elisabeth Sophie von Brandenburg (* 05. April 1674 in Cölln; † 22. November 1748 in Römhild) war eine Prinzessin und Markgräfin von Brandenburg und durch ihre Ehen nacheinander Herzogin von Kurland, Markgräfin von Brandenburg-Bayreuth und Herzogin von Sachsen-Meiningen.

Ölgemälde von Gedeon Romandon (vor 1697).



Georg Wilhelm von Brandenburg-Bayreuth (* 16. November 1678 in Bayreuth; † 18. Dezember 1726 in Bayreuth) war Markgraf des fränkischen Fürstentums Bayreuth von 1712 bis 1726.



Sophia von Sachsen-Weißenfels (* 02. August 1684 in Weißenfels; † 06. Mai 1752 in Roßwald bei Hotzenplotz) war eine geborene Prinzessin von Sachsen-Weißenfels aus dem Hause der albertinischen Wettiner u. durch zwei Ehen von 16. Oktober 1699 bis 18. Dezember 1726 Markgräfin von Brandenburg-Bayreuth sowie von 14. Juli 1734 bis 06. Mai 1752 Reichsgräfin von Hoditz und Wolframitz.

Gemälde von Andreas Möller (1709).



Georg Friedrich Karl von Brandenburg (-Kulmbach)-Bayreuth (* 19. Juni 1688 auf Schloss Obersulzbürg bei Sulzbürg; † 17. Mai 1735 in Bayreuth) war ab 1726 Markgraf des fränkischen Fürstentums Bayreuth.



Dorothea von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Beck (* 24. November 1685; † 25. Dezember 1761) war durch Geburt eine Prinzessin von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Beck und seit 1709 durch Heirat Markgräfin von Brandenburg-Bayreuth. Die Ehe wurde am 03. Dezember 1716 geschieden. „Verbrechen gegen die eheliche Treue“.



Friedrich III. von Brandenburg-Bayreuth (* 10. Mai 1711 in Weferlingen; † 26. Februar 1763 in Bayreuth) war Markgraf des Fürstentums Bayreuth. Gründer der Erlanger Universität. Sie ist zum Teil nach ihm benannt.



1. Ehefrau-
Friederike Sophie Wilhelmine von Preußen bzw. Wilhelmine von (Brandenburg-) Bayreuth (* 03. Juli 1709 in Berlin; † 14. Oktober 1758 in Bayreuth) war die älteste Tochter von zehn überlebenden Kindern des „Soldatenkönigs“ Friedrich Wilhelm I. und seiner Gattin Sophie Dorothea von Hannover.

Ölgemälde auf Leinwand.
Unbekannter Maler.

Wilhelmine von Preußen; Pastell-
Darstellung, Jean-Étienne Liotard
zugeschrieben (1745).



2. Ehefrau-
Sophie Caroline Marie von Braunschweig-Wolfenbüttel (* 08. Oktober 1737 in Braunschweig; † 22. Dezember 1817) war durch Geburt eine Prinzessin von Braunschweig-Wolfenbüttel und durch Heirat Markgräfin von Brandenburg-Bayreuth. Sie war die nächstältere Schwester Anna Amalias von Weimar.

Gemälde von Sophie Caroline Marie.
Unbekannter Maler (um 1760).



Friedrich Christian von Brandenburg-Bayreuth (* 17. Juli 1708 in Weferlingen; † 20. Januar 1769 in Bayreuth) war Markgraf des fränkischen Fürstentums Bayreuth, dänischer und preußischer Generalleutnant sowie kaiserlicher Generalfeldzeugmeister.

Viktoria Charlotte von Anhalt-Bernburg-Schaumburg-Hoym (* 25. September 1715 auf Schloss Schaumburg; † 04. Februar 1792 in Schaumburg) war eine Prinzessin von Anhalt-Bernburg-Schaumburg-Hoym und durch Heirat Markgräfin von Brandenburg-Bayreuth. Die Ehe wurde 1764 geschieden.



Christian Friedrich Carl Alexander von Brandenburg-Ansbach (* 24. Februar 1736 in Ansbach; † 05. Januar 1806 in Schloss Benham bei Speen in England) aus dem Haus der Hohenzollern war der letzte Markgraf der beiden fränkischen Markgratümer Brandenburg-Ansbach (seit 1757) und Brandenburg-Bayreuth (seit 1769). Die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, die er maßgeblich förderte, ist zum Teil nach ihm benannt.

Gemälde von Johann Leonhard
Schneider.

1. Ehefrau-
Friederike Caroline von Sachsen-Coburg-Saalfeld (* 24. Juni 1735 in Coburg; † 18. Februar 1791 auf Unterschwaningen) war eine Prinzessin von Sachsen-Coburg-Saalfeld und durch Heirat letzte Markgräfin von Brandenburg-Ansbach und Bayreuth.



Erst Geliebte, dann 2. Ehefrau von Christian Friedrich Carl Alexander von Brandenburg-Ansbach, Elizabeth Craven, Baroness Craven (geborene Lady Elizabeth Berkeley, * 17. Dezember 1750 in Westminster; † 13. Januar 1828 in Neapel) war eine britische Schriftstellerin. Sie war besonders bekannt für ihre Reiseberichte.



Lady Craven, Porträt von Ozias Humphry (um 1780–1783).

Wappengeschichte der Stadt Erlangen

Das Erlanger Wappen zeigt drei Schilde: das sogenannte Altstadtschild mit dem böhmischen Löwen über der Stadtmauer und die beiden Adlerwappen der Neustadt. Aus dem Jahr 1389 ist der Abdruck eines um 1370 entstandenen Siegels für die Altstadt überliefert. Über einer Zinnenmauer mit Stadttor erhebt sich der doppel-schwänzige böhmische Löwe. Auf einem zweiten Siegel aus dem 15. Jahrhundert, das durch einen Abdruck von 1511 belegt ist, fehlt das Tor, der Löwe ist bekrönt. Das gleiche Bild mit nur geringfügigen Abweichungen zeigen die Siegel bis ins 18. In einer kolorierten Darstellung von 1605 steht der wachsende, gekrönte goldene Löwe in Blau über einer torlosen silbernen Zinnenmauer. Die Neustadt ist eine von Markgraf Christian Ernst (1661 bis 1712) 1686 gegründete Hugenottensiedlung. Sie hieß zunächst Neu-Erlangen, von 1701 bis 1812 Christian-Erlang. Der Markgraf verlieh ihr 1707 ein Wappen. Im großen und kleinen Siegel der Stadt waren seitdem die Ehwappen des Fürsten und seiner Gemahlin Elisabeth Sofie zu sehen: links der brandenburgische Adler mit dem gevierten Zollern-Schild auf der Brust, rechts der gekrönte preußische Adler mit den Initialen ES der Markgräfin auf der Brust. Seit 1708 führten beide Städte in eigenen Angelegenheiten ihr jeweiliges Siegel, in gemeinsamen Angelegenheiten wurde ein Siegel mit beiden Wappen geführt. Ab 1819 wurde das Wappen auf zwei Schilde reduziert, den Altstädter Löwen und den preußischen Adler.

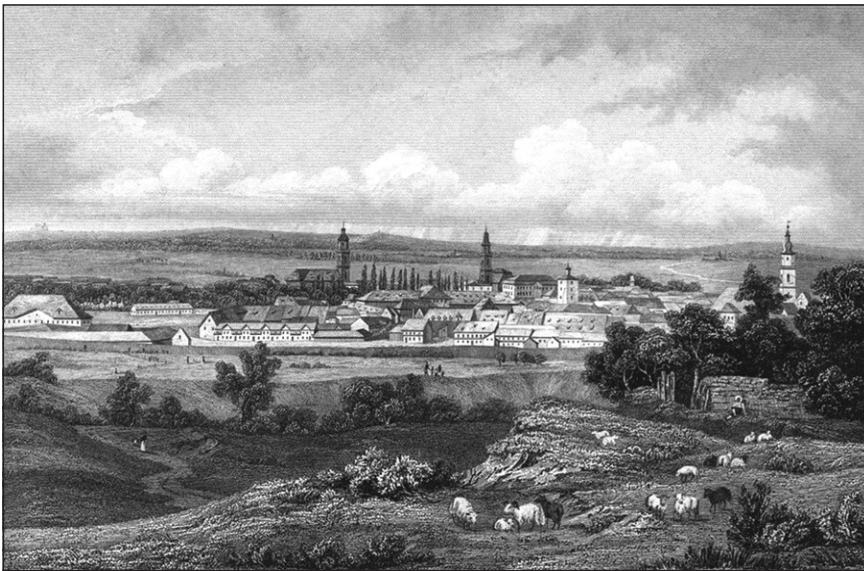


Quelle: Erlanger Stadtlexikon, hg. Christoph Friedrich, Bertold von Haller und Andreas Jakob, Nürnberg 2002, S. 735



Postkarte: Vorder- und Rückseite von 1906 mit Werbung für Erlangen. Wappenkarte der Altstadt Erlangen.





(1840) Stadtansicht von Erlangen.
V. l. n. r.: Neustädter Kirche,
Hugenottenkirche, Wasserturm und
Altstädter Kirche. Zeichnung und
Stahlsch von Poppel (1807–1882).



(um 1840) Erlangen von Osten.
V. l. n. r.: Martinsbühler Kirche,
Neustädter Kirche, Altstädter Kirche
und Hugenottenkirche.



(um 1840) Blick vom Burgberg auf
Erlangen.



(1939) Westliche
Stadtmauerstraße
parallel zum
Fuchsgarten.



(2022) Westliche
Stadtmauerstraße parallel
zum Fuchsgarten.
Foto: Gernot Amelang

(2022) Westliche
Stadtmauerstraße parallel zum
Fuchsgarten, rechts ist die
Engelstraße.
Foto: Gernot Amelang



(2022) Durchgang vom Fuchsgarten
durch die Stadtmauer zur Altstadt an
der ehemaligen Badstube vorbei zur
Westliche Stadtmauerstraße 31.
Foto: Gernot Amelang



(2015) Die Badstube ist eines der ältesten erhaltenen Häuser Erlangens.
Fachwerkbau, 17. Jahrhundert. Rest der Altstadtmauer, zweite Hälfte 14.
Jahrhundert überbaut. Westliche Stadtmauerstraße 31.
Foto: Gernot Amelang



(2015) Das Wappen der Hohenzollern an der Wand der Badstube.
Foto: Gernot Amelang



(2015) Eingang Badstube, rechts die Informationstafel mit dem Wappen der Hohenzollern. Westliche Stadtmauerstraße 31. Foto: Gernot Amelang



(2022) Westliche Stadtmauerstraße, rechts die ehemalige Badstube der Altstadt. Foto: Gernot Amelang



(2022) Durchgang vom Fuchsegarten zur Westlichen Stadtmauerstraße 31.
Foto: Gernot Amelang



(2015) Bürgerhaus, ehemaliges Feuerwehrhaus der Neustadt. Westliche Stadtmauerstraße 19 (erbaut 1699).
Foto: Gernot Amelang

(2015) Bürgerhaus, ehemaliges Feuerwehrhaus der Neustadt. Der stadtbekannte Kunstmaler und Lebenskünstler Erhard Königsreuther, genannt „Pinsl“, residierte bis 2009 in diesem Anwesen. Westliche Stadtmauerstraße 19 (erbaut 1699). Foto: Gernot Amelang



(2015) Gaststätte „Gleis 1“. Westliche Stadtmauerstraße 17 (erbaut 1874). Foto: Gernot Amelang



(1915) Erster Weltkrieg 1914–18. Übung der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz für den Verwundetentransport auf der Fuchsenwiese. Foto: Simon Katz

